

DRECKIGES URAN FÜR «SAUBEREN» ATOMSTROM

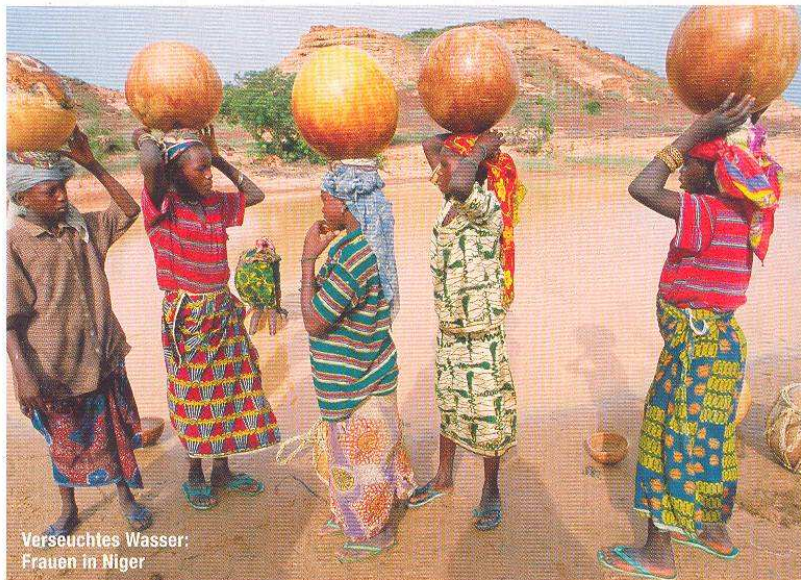
Die Rede von der «sauberen» Atomenergie wird wieder salonfähig. Dabei geht gerne vergessen, wie Uran gefördert wird.

Keine Atomenergie ohne Uran. Das radioaktive Mineral wird in Atomkraftwerken als Primärenergieträger genutzt. Dazu muss es allerdings gefördert werden: So etwa in Arlit, einer Stadt mit 840 000 Einwohnern im Norden Nigers. Dort gibt es zwei Uranminen. Eine davon wird im Untertagebau von zwei französischen Tochterfirmen der AREVA betrieben. Just jenes Unternehmens also, von der die schweizerischen Atomkraftwerke einen Teil ihres Urans beziehen.

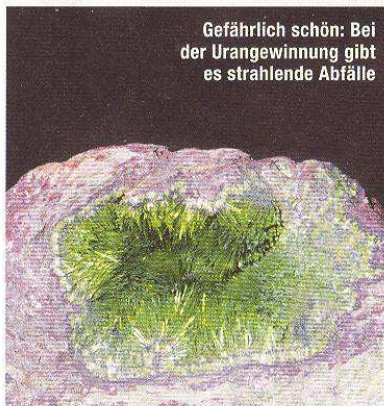
Die gesamte Region von Arlit ist radioaktiv verseucht. Der Grund: Weniger als ein Prozent des für die Urangewinnung geförderten Erzes enthält spaltbares Uran. Der Rest ist Abfallmaterial und hoch radioaktiv: Denn bei der chemischen Extraktion wird dem Erz zwar das Uran entzogen – nicht aber die anderen radioaktiven Schwermetalle wie Thorium-230, Radium-226 oder Blei-210. Das Abfall-Erz wird unter freiem Himmel gelagert – in den vergangenen 40 Jahren rund 45 Millionen Tonnen. Die starken Wüstenwinde verbreiten den radioaktiven Staub und kontaminieren auch die Wasserversorgung von Arlit.

Das Wasser ist in Arlit aber nicht nur verseucht, sondern generell Mangelware. Auch dafür ist die Urangewinnung verantwortlich, da sie sehr viel Wasser verbraucht. Bereits wurde das gesamte freie Grundwasser für den Betrieb der Minen aufgebraucht. Das Ergebnis: In der Region gibt es fast keine Bäume mehr. Sie können mit ihren Wurzeln kein Wasser mehr erreichen. Auch für die Menschen ist das fatal: Musste man früher zehn Kilometer zurücklegen, um Holz zu finden, ist es heute ein Mehrfaches davon. Nun zapfen die Betreiber das fossile Grundwasser in über 300 Metern Tiefe an. Dieses benötigt 500 Jahre, um sich zu erneuern.

Aber nicht nur der Wassermangel zerstört die lokale Pflanzenwelt: Denn die Aufbereitung von Uranerz erfordert grosse Mengen



Verseuchtes Wasser:
Frauen in Niger



Gefährlich schön: Bei der Urangewinnung gibt es strahlende Abfälle

Schwefelsäure. Diese wird unter katastrophalen Bedingungen vor Ort produziert und verursacht einen sauren Regen. Die Folge: Die Umgebung der Stadt Arlit ist heute eine Wüste. Hochgiftig sind auch die Abwässer der Uranfabrik: Sie fliessen in ein grosses Auffangbecken, an dem viele Zugvögel trinken wollen. Das bedeutet jeweils das Ende ihrer Reise.

Schliesslich haben die Verarbeitungsvorgänge bei der Urangewinnung einen sehr hohen Energiebedarf. Ein Kohlekraftwerk versorgt die Minen mit Elektrizität. Die Abgase dieser Anlage sind eine schwere Belastung für die Umwelt. Neben CO₂ wird auch Russ freigesetzt, der sich überall in der Umgebung ablagert. Hat da jemand «saubere Atomenergie» gesagt? ● Isabelle Chevalley

Dialog

Die Schweiz braucht wegen dem steigenden Stromverbrauch neue Atomkraftwerke, sagen die AKW-Betreiberfirmen. Dank verbesserter Energieeffizienz und erneuerbaren Energien kann die Schweiz auf diese Grosskraftwerke verzichten, sagt der WWF. **Was ist Ihre Meinung?**

Kontakt:
magazin@wwf.ch